



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Bucher, Bruno

Stuttgart, 1893

5. Niederlande und Skandinavien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-74166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-74166)

1765 S. Gessner *pinxit* bezeichneter Tabakstopf¹, und seinen Einfluss verrathen die virtuos gemalten Landschaften auf Theegefchirr u. f. w., die für Zürich charakteristisch sind. Auch Heinrich Füssli arbeitete 1771—1781 in der Fabrik. Figuren modellirte Joh. Val. Sonnenschein, geb. 1749 in Ludwigsburg, † 1816, von dem Stuckarbeiten im Schlosse Solitude herühren. Die technische Leitung hatte der angeblich aus Höchst entwichene Adam Spengler. Von 1800 an wurde nur noch Faience gemacht (die nachweislich schon 1780 neben dem Porzellan hergestellt worden war), und auch da die künstlerische Richtung aufgegeben. Das Zürcher Porzellan hat einen Stich ins Gelbliche und als Marke Z in Blau unter der Glasur. Die Faience mit trefflicher Blumenmalerei oder mit übergedruckten schwarzen Landschaften und Costümbildern ist bezeichnet Z B (Zürich-Bendlikon), auch Z, oder S (Schoren) oder G (Gessner?). Oefen waren schon früher in Zürich hergestellt worden. An einem von 1754 nennt sich Düringer als Verfertiger oder Maler.

Die zweite Fabrik zu Nyon (Waadt)² soll von dem Pariser Blumenmaler Maubrée gegründet worden sein. 1789 war deren Leiter und Mitbesitzer Jakob Dorthu, der vorher in der Kölner Gegend (Poppelsdorf?) gearbeitet hatte, und als um 1813 die Porzellanfabrication aufgegeben worden war, gewöhnliches Geschirr aus Pfeifenthon machte. In der Zeit der Blüthe ging Luxusgeschirr mit Blumen oder Figuren in Meissener Art, mit Landschaften *en camaïeu*, mit Devisen, Emblemen, Silhouetten, mit blauem oder rothem Kornblumenmuster bemalt. Die Fabrikmarke ist ein blauer Fisch, doch kommt auch B vor, das auf einen der ersten Besitzer, M. Bonnard, gedeutet wird. Als Maler werden Gide (1789), Hubert, P. Mülhauser, Delarive genannt. Chaffers (*Marks and Monograms*) nimmt um dieselbe Zeit noch eine Fabrik von L. Genève an, über die sonst nichts bekannt ist und für die er keine Quelle angibt. Demmin muthmasst eine Namensverwechslung mit Gide, doch liegt wohl eine falsche Lesung des Wortes *Genève* näher, da in Genf mehrfach Porzellan von Nyon decorirt worden sein soll.

5. Die Niederlande und Skandinavien.

Die Fabrik in Tournai (Doornick), gegründet 1750 von Fr. Carpentier und Fr. Jos. Peterinck, aber von dem Letzteren schon im zweiten Jahr allein übernommen, hat auf Grund seines ausgedehnten Privilegiums verschiedene Arten von Thonwaaren gemacht, ihr Schwerpunkt lag jedoch im weichen Porzellan. Peterincks Nachfolger war 1795 sein Schwiegersohn Max de Bettignies. Die Unterstützung durch den Grafen Cobenzl und die Gemeinden ermöglichte bedeutenden Capitalaufwand, und bald liess weder

¹ A. a. O. S. 15, 18.

² E. Duval, a. a. O. S. 28 f.

die anfangs ins Graue spielende und blasige Masse, noch die künstlerische Ausstattung etwas zu wünschen. Die tiefblaue Glasur und die Vergoldung halten den Vergleich mit Sèvres aus. Als Maler waren thätig 1763—1771 Duvivier, dann de Lamuffellerie und Jos. Mayer, als Modelleure der zahlreichen Figuren und Gruppen in Biscuit und weissem Porzellan (bemalte sind Ausnahmen) Gillis, Nic. Lecreux, Nic. Jos. Gauron. Als Marke diente anfangs ein Thurm, seit etwa 1757 zwei gekreuzte Schwerter von Kreuzchen umgeben.¹

Ob in Brüssel eine Porzellanfabrik bestanden habe, ist sehr zweifelhaft. Die aus E und B gebildete Marke wird von Fétis auf Etterbeck bei Brüssel bezogen; wo Chr. Kuhn 1787 eine Fabrik von hartem Porzellan eingerichtet hat. Was aber die mehrfach vorkommende Bezeichnung *L. Cretté à Bruxelles*, roth über der Glasur, anbelangt, so scheint die von Demmin ausgesprochene Vermuthung, dass dies der Name eines Decorateurs oder des Bestellers sein könne, durch eine Marke (zwei gekreuzte Schwerter mit gebrochenen Parirftangen) blau unter der Glasur neben dem obigen Namen an einer Kaffeeschale im Oesterreich. Museum bestätigt zu werden. Bei der Marke möchten wir an Tournai denken und der Decor — Goldgeäder auf tiefblauem Grunde — würde dem nicht widersprechen.

In Holland wurde die erste Fabrik 1759 vom Grafen Gronsfeld-Diepenbrock in Weesp bei Amsterdam mit Arbeitern aus Berlin, Fürstenberg und anderen deutschen Fabriken angelegt, kam jedoch nicht in die Höhe (Marke angeblich W). Aus ihren Trümmern errichteten zwei Brüder Moll eine neue in Loosdrecht, an der eine Zeitlang Gerverot betheiligt war. Auch diese gedieh nicht recht ungeachtet der Güte ihres *Moll-Porzellans* (M. o. L = Moll, Oude Loosdrecht) und wurde 1784 nach Amstel (zuerst Oude Amstel, später Nieuwe Amstel) verlegt. Von dort stammen mit *Amstel* oder *A* bezeichnete, in der Qualität und Decoration sehr verschiedene Geschirre, meistens mit kleinen Landschaften und Seestücken bemalt. (Alle diese Ortschaften liegen in der Provinz Nordholland.) Diefen im Genre verwandt ist das *Storchporzellan* der 1778 im Haag von Ant. Lincker gegründeten, den Storch mit einem Fisch oder einer Schlange im Schnabel als Marke führenden Fabrik. Eine in Arnheim im letzten Viertel des vorigen Jahrhunderts erwähnte Fabrik scheint nur Steingut gemacht zu haben.

Die dänische Porzellan Geschichte² nimmt ihren Anfang mit der auf Veranlassung des Königs Friedrich V. in Kopenhagen neben dem sogen. blauen Thurm errichteten Fabrik, die 1754 bis 1759 von J. G. Mehlhorn, dann bis 1766 von einem Franzosen L. Fournier geleitet wurde, und deren Erzeugnisse, bemaltes Geschirr und weisse Porträtmedaillons, aus schlechtem

¹ Fétis a. a. O.

² Nyrop, *Den Danske Porcellænsfabrications tilbliven*. Kopenhagen 1878. — Derf., *Danske Fajence- og Porcellainsmærker*. Ebend. 1881.

Porzellan, die Chiffre des Königs, *F 5*, tragen, die manchmal mit der ähnlichen Marke von Fürstenberg verwechselt worden ist.

1775 folgte die von einem Chemiker Fr. Heinr. Müller gegründete, 1779 königlich gewordene, die noch jetzt unter dem Titel königlich, aber in Privatbesitz blüht. An der Einrichtung, wenn auch nicht officiell, theiligt scheint J. G. v. Langen, früher für Fürstenberg thätig, gewesen zu sein. Die Marke der Fabrik besteht aus drei Wellenlinien. Eine andere in Gräffes Guide angeführte Marke, ein gleichschenkeliges Kreuz, darüber 3 Kreuzchen, wird von Nyrop angezweifelt.

Dass in Marieberg in Schweden unter den französischen Leitern von 1778 an einige Jahre lang weiches Porzellan in französischem Geschmacke gemacht worden ist, wurde schon unter Steingut erwähnt. Die Marke besteht aus *M B* mit oder ohne die drei Kronen. Ziemlich gleichzeitig scheint auch die Fabrication von hartem Porzellan begonnen zu haben. Bekannt sind von beiden Arten vornehmlich kleinere Rococogefäße und Figürchen. 1788 ging die Fabrik ein. Roerstrand und in neuerer Zeit Gustafsberg liefern das schwedische Porzellan.

6. Frankreich.

Ob die Bemühungen französischer Faienciers im 17. Jahrhundert, z. B. Revérands und Poterats, um die Ergründung des Porzellanheimnisses irgend einen Erfolg gehabt haben, ist noch eine offene Frage. Nachweislich hat Pierre Chicanneau in den Neunzigerjahren in seiner Faiencefabrik zu St. Cloud auch Porzellan gemacht. Nach seinem Tode erhielten 1702 seine Wittve (die sich bald mit Trou verheirathete) und Kinder ein Patent. Das Fabricat, Frittenporzellan, mit einer Sonne und unter Trou's Leitung mit *St. C. T.* bezeichnet, erinnert in den blau decorirten Gefäßen an französische Faiencen, für die mehrfarbigen hat meistens China die Vorbilder geliefert. Eine Tochter Chicanneau's, Marie Moreau, errichtete mit einem ihrer Neffen Chicanneau eine eigene Fabrik in Paris, die ähnlich wie die Mutteranstalt arbeitete, *C. M.* markirte und 1762 einging.

Dem Anscheine nach sehr bald nach St. Cloud wurde die Anstalt von Dorez in Lille gegründet, die, wie zunächst fast alle französischen Fabriken, mit St. Cloud wetteiferte und mit einem oder zwei *L* markirte.

Wie weit der ältere Hannong in Strassburg mit seinen Versuchen, echtes Porzellan zu machen, in den Zwanzigerjahren gediehen ist, bleibt zweifelhaft. Sein Sohn Paul Anton wurde durch das Privilegium von Vincennes an der Fabrication gehindert, und seine Verhandlungen mit der Regierung um Ueberlassung seines Geheimnisses führten nicht zum Ziel. (Vergl. Frankenthal.)

1725 folgte die von Cirou unter dem Protectorate des Prinzen Condé gegründete Fabrik in Chantilly (Dep. Oise, Marke ein Waldhorn), die in ostasiatischer Art bemalte, ferner mit Reliefs verzierte Waare lieferte.